

„Die deutsche Porzellanindustrie im 20. und 21. Jahrhundert – Skizzen eines Strukturwandels“

Rede aus Anlass der
Feldspat-Kaolin-Tagung
in der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR)
Deutsche Rohstoffagentur (DERA)
Im GEOZENTRUM HANNOVER
Am 28. November 2017

Es gilt das gesprochene Wort!

Folie 1: Auftaktseite

Sehr geehrter Herr Elsner,
sehr geehrte Ehrengäste,
verehrte Damen, meine Herren,

gern habe ich der Einladung Folge geleistet, auf dem heutigen Kongress zu Ihnen zu sprechen, sehe ich dies doch als eine gute Gelegenheit, auf die Entwicklung der deutschen Porzellanindustrie in den vergangenen Jahrzehnten hinzuweisen. Hinzuweisen auf eine Branche, die in dem Zeitraum, den wir gemeinsam betrachten werden, immer wieder Strukturkrisen ausgesetzt sah, und sie schließlich auch gemeistert hat.

Wer heute die Porzellanbranche in Deutschland betrachtet, muss zunächst feststellen, dass es sie noch gibt! Warum sage ich dies so prononciert? Weil ich, als Einwohner der Porzellanstadt Selb und als Direktor des Porzellanikon - Staatliches Museum für Porzellan erkannt, immer wieder von Menschen angesprochen werde: Heute kommt doch alles Porzellan aus China – oder? Und ich bin froh, dass ich dann antworten kann: „Nach wie vor, sind einschließlich der Manufakturen über 6.000 Personen in Deutschland mit der Herstellung von Porzellanartikeln beschäftigt.

Zum Beispiel: BHS-Tabletop mit den Marken Bauscher, Schönwald, Tafelstern, ist Weltmarktführer im Bereich des Profiporzellans.

Folie 2: BHS - Unternehmensfilm anspielen

Rosenthal und Seltmann sind Unternehmen mit mehreren Hundert Mitarbeitern. Und wer kennt nicht Kahla in Thüringen, oder die Porzellanfabrik Walküre in Bayreuth.

Hinzu kommen Porzellanmanufakturen: die Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen, Fürstenberg, Nymphenburg, ... Sowohl bei den Manufakturen als auch den Fabriken lassen sich noch weitere Namen hinzufügen.

Folie 3: Global Player

Die deutsche Porzellanindustrie fertigt rund 60% des europäischen Geschirrporzellans. Sie exportiert in 189 Länder, ist ein Globalplayer.

International war diese Industrie auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Bereits im 19. Jahrhundert hatten sich industrielle Schwerpunkte herausgebildet:

Folie 4: Zentren Deutsche Porzellanindustrie

1710 war die Meissener Porzellanmanufaktur durch den Sachsenkönig August den Starken gegründet worden. Auch wenn es ein Geheimnis bleiben sollte, das Arkanum der Herstellung des „Weißen Goldes“, es war in Europa so begehrt, dass Fürsten und Adelige Gesellschaft unbedingt selbst eine Porzellanmanufaktur betreiben wollten. So entstanden bereits im 18. Jahrhundert über zwanzig Porzellanmanufakturen auf dem Kontinent: Wien, Sèvres, Kopenhagen, Fürstenberg, Nymphenburg, die KPM-Berlin, ... Bald kam es zu ersten bürgerlichen Gründungen, zunächst in Thüringen, dann im französischen Limousin, in Böhmen, in Bayern und Schlesien, aber nicht nur dort, sondern auch in vielen anderen Ländern in Europa.

Folie 5: Exporte Porzellanindustrie Deutscher Zollverein bis 1872, dann Deutsches Reich

1. Rohstoffe:

Wendet man sich den Gründen für das Wachsen der Industrie zu, so sind es gleich mehrere:

Die Kenntnis der Massezusammensetzung und Herstellungsmethoden, das Vorhandensein der Rohstoffe, dabei insbesondere der Kaolinvorkommen, der

bedarfsgerecht zu beschaffende Vorrat an Holz, später der Kohle für den Brand, und nicht zuletzt das Reservoir an Arbeitskräften.

Folie 6: Geologische Übersichtsskizze nordwestsächsische Senke

Sprechen wir von Deutschland, so ist es nicht zufällig, dass unweit von Meissen im sächsischen „Börtewitzer Becken“ Kaolinvorkommen vorhanden waren, die bis heute ein wichtiger Lieferant für die Meissener Porzellanmanufaktur sind. Wie es im 18. Jahrhundert die Passauer Porzellanerden waren, die den Bedarf der Manufakturen decken sollten, und beim Aufkommen der ersten Betriebe kleinere örtliche Vorkommen, so waren mit der fortschreitenden Entwicklung dieser Industrie u. a. die bis heute zu den bedeutendsten europäischen Kaolinvorkommen zählenden Gruben der nördlichen Oberpfalz in der Nähe von Amberg (Hirschau).

Folie 7: Amberger Kaolinwerke Hirschau in der Oberpfalz

1901 wurden die Amberger Kaolinwerke gegründet. Auch im Leipziger Land wurde Kaolin von 1901 bis 1965 abgebaut. Darüber hinaus liefern Gruben aus dem Hallenser Gebiet, aus dem Rheingau und Rheinhessen. Über die deutschen Vorkommen hinaus wurden die Importe in den vergangenen Jahrzehnten immer wichtiger. Führend für die Porzellanbranche ist da sicher Imerys, die die Industrie aus zentralen Mاسsemühlen mit individuell auf die Bedürfnisse der Anwender zugeschnittenen Massen beliefert.

Hatten zunächst einige der neu gegründeten Porzellanmanufakturen im 18. und 19. Jahrhundert auf kleiner Kaolin-Vorkommen in ihrer Nähe zurückgegriffen, so verhielt es sich ähnlich mit der Versorgung mit Brennmaterial für den Glüh- und Glattbrand sowie die Schmelze für das Einbrennen der Dekore.

Folie 8: Der Ort Unterweißbach im Thüringer Wald mit seiner Porzellanfabrik

Nicht von ungefähr spricht man von den Thüringer Waldfabriken, die das Holz aus den umgebenden Forsten bezogen. Ob in Thüringen, in Böhmen, Schlesien oder auch Bayern, die Porzellanhersteller siedelten sich zunächst dort an, wo ausreichend Holz zur Verfügung stand, das in großen Mengen gebraucht wurde.

Unabhängigkeit in dieser Hinsicht brachte der seit der zweiten Hälfte mit Nachdruck im Deutschen Reich vorangetriebene Eisenbahnbau. Jetzt setzten

die neu ins Leben gerufenen Betriebe nicht mehr länger auf die klassische Holzfeuerung, sondern auf Stein- und Braunkohle, die per Bahn z. B. aus Mitteldeutschland oder auch aus dem benachbarten Böhmen antransportiert wurde.

Folie 9: Porzellanfabrik Rosenthal - Bahnhof Selb 1935

Die Nachfrage verlangte nach kostengünstigen und für die Massenproduktion geeigneten Brennaggregaten. Was ursprünglich im französischen Vincennes entwickelt worden war, in England verbessert, wurde in Deutschland nun weiter verbessert: der Rundofen, der mit seiner zwei- bis dreistöckigen Bauweise um einiges effizienter mit Brennstoffen umging als z. B. die überkommenen Thüringer Kammeröfen.

Folie 10: Bauplan Rundofen

Rohstoffanlieferung, Brennstoffversorgung und Warenabtransport per Bahn: Nun siedelten die Betriebe gezielt an den neu entstandenen Bahnlinien. Jene, die über eine solche Anbindung nicht verfügten, klagten über die ihnen jetzt im Wettbewerb entstehenden Nachteile. Der Grundstein für das Anwachsen der deutschen Porzellanindustrie zu einer Branche mit Weltgeltung war spätestens zu Beginn des 20. Jahrhunderts zumindest verkehrstechnisch gelegt.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts – mit einer konjunkturellen Delle in den ersten zwei Jahren – steht die deutsche Porzellanindustrie gut da. Der Warenabsatz im In- wie im Ausland floriert. Zunehmend erschließt sich die Industrie immer breitere Abnehmerkreise. Entscheidend trägt dazu bei, dass die Produktion von manufakturrellen Verfahren immer mehr mechanisiert und maschinisiert wird.

In den Laboratorien der Betriebe war schon im 19. Jahrhundert an der Verbesserung der Massen intensiv gearbeitet worden. Auch die Verbesserung der Farben und Glasuren war ein großes Thema, an dem alle Betriebe in Europa beständig arbeiteten. Neben dem französischen Sèvres galten Kopenhagen, die KPM Berlin und auch Meissen als Vorreiter. Qualitätsverbesserung war das eine, das andere war das Bemühen, neue gestalterische Wege zu eröffnen.

Folie 11: Mechanisierung und Maschineneinsatz in der Porzellan- und Steingutindustrie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Ein wesentliches Augenmerk galt bei zunehmender Nachfrage und damit verbundener Vergrößerung der Produktionsstätten der Erfindung neuer

Technologien. Die Mäsemlühen in den Fabriken werden ausgestattet mit Masseschlagmaschinen, die das Umständliche Entlüften der Masse deutlich vereinfachen. Schon kurz darauf folgt die Vakuuustrangpresse, die bis heute zur Homogenisierung der Drehmasse im Einsatz ist.

Folie 12: Porzellangleißen und Drehen um 1910

Die Umstellung vom handwerklichen auf den mechanisierten Arbeitsplatz mit in Reihe angeordneten Maschinen, durch Transmissionsriemen angetrieben, die ihre Kraft von der Dampfmaschine bezogen, um damit in schneller Folge per Schablonendrehverfahren alles erdenklich rotationssymmetrische zu produzieren ist die Methode der Wahl für das beginnende 20. Jahrhundert.

In diesem Zeitraum setzt sich auch eine andere Neuerung durch: die Erfindung des Soda Gießverfahrens, mit dessen Hilfe es nun auch bei der Herstellung von Hohlgeschirr wie in der Figurenherstellung zu einer drastischen Produktivitätssteigerung kam.

Folie 13: Buntdruckerin bei der Arbeit

Erwähnt sei zudem die Verbesserung der Druckverfahren und die damit einhergehende Einführung der Steindruckschnellpresse für mehrfarbige Drucke, die in den Fabriken die Handmalerei zunächst teilweise, dann im Laufe des 20. Jahrhunderts nahezu ganz verdrängten.

Eine weitere Revolution der Produktion setzt unter dem Druck der starken Nachfrage und gleichzeitig steigender Löhne schon bald nach dem zweiten Weltkrieg ein:

Folie 14: Gießer bei der Arbeit

Noch mehr Ware muss gedreht und gegossen werden. Gegossen wird nun auf Gießkarussellen, bei denen dank neuer Netzsch Pumpentechnologie die Masse wie an den Tankstellen aus dem Schlauch gezapft wird.

Folie 15: Gießstraßen in den 1960er Jahren

Basierend auf ursprünglich britischer Technik entwickelt Netzsch in Selb die Rollerautomaten. Taktstraßen mit integrierten Trockenzonen beschleunigen die Herstellung, reduzieren nach und nach die Zahl der Arbeiter, ersetzen peu a

peu Lehr- durch Anlernberufe. Jetzt steigt die Produktion von 800 Tellern oder Untertassen auf 2500 und schließlich bis zu 3500 pro Tag.

Folie 16: Tunnelöfen in der Pf. Arzberg

Dies sind nur einige wenige Beispiele für den Umbruch der in der Zeit der 50er bis 70er Jahre stattfindet. Um die gesteigerte Produktion an Rohware brennen zu können braucht es neue Brennaggregate. Sukzessive werden in Ost und West die Rund- durch Tunnelöfen ersetzt und damit die Kohle durch Gas. Jetzt durchlaufen große Mengen an Porzellan auf Wagen die Öfen.

Die Abnehmer wünschen sich zunächst auch nach dem Zweiten Weltkrieg noch vielfach dekorierte Ware. Siebdruck statt Steindruck für polychrome und Direktdruck statt Stahldruck für monochrome Dekoration sind nun angesagt. Und die Ausstattung der Haushalte mit Spülmaschinen bewirkt ein weiteres: die Dekore müssen jetzt spülmaschinenfest sein. Während die klassischen Manufakturen zunehmend unter dieser Forderung der Konsumenten leiden, gelingt es den Fabriken, ihre Dekore von Aufglasur- mehr und mehr auf Inglasurtechnologie umzustellen, bei denen der Druck in die Glasur einsinkt und damit die Spülmaschinenfestigkeit des Produktes gewährleistet.

Wirtschaftliche Entwicklung im Zeichen der Konjunkturen

Folie 17: Rosenthal muss leben

Waren zunächst Innovationen in Forschung und Innovation neben der Rationalisierung zur Kostensenkung vielfach ausgerichtet auf die bessere Bedarfsdeckung bei gleichzeitiger Marktexpansion steht die dritte Stufe der Bemühungen in diesem Bereich ganz im Zeichen des zunehmenden Kostendrucks, ja des Überlebenskampfes der Branche.

Nach der politischen Wende sind zunächst günstigere Produkte aus den bedingt durch die Währungsumstellung und damit einhergehendem Verlust der Absatzmärkte im Osten ums Überleben kämpfenden Porzellanfabriken der DDR auf die angestammten Märkte der westdeutschen Industrie gedrängt. Nach einer ersten Bereinigung durch Insolvenzen und Schließungen auf beiden Seiten, sind es Waren aus den früheren Comecon Staaten. Zugleich setzt ein

gnadenloser Verdrängungswettbewerb mit billigsten Produkten aus asiatischen Ländern ein, allen voran zunächst China.

Folie 18: Jingdezhen International Ceramics fair 2016

Die deutsche Porzellanindustrie versucht dem gegenzusteuern, indem auch sie die Preise senkt und gerät zunehmend in einen Preiskampf, der in den folgenden 25 Jahren wiederum viele zum Aufgaben zwingen wird. Es wird evident, dass die Lohnstückkosten dringend abgesenkt werden müssen. Hierzu braucht es neue Technologie, soweit es den Unternehmen noch möglich ist, die Investitionsmittel aufzubringen.

Folie 19: Schnellbrand Rollenofen

Die Fabriken ändern ihr Erscheinungsbild grundlegend: man setzt auf zentral eingekaufte Massen. Einhergehend damit ist die Einführung der Presstechnologie: Isostatische Pressen stellen pro Tag nun ein Mehrfaches der bisher im Rollerverfahren erzeugten Teile her, das Druckgußverfahren ist ein weiteres Element, auf das die Industrie setzt. Roboter transportieren die Ware von Station zu Station, die klassischen Tunnelöfen machen Schnellbrandöfen Platz.

Mit keramischen Rollen ausgestattet, durchläuft das Geschirr mit drastisch reduzierten Brennhilfsmitteln bei teilweise abgesenkter Temperatur den Glattbrand. Rationalisierung in allen Bereichen bis an die Grenze des technologisch Machbaren gilt als Gebot der Stunde. Ziel ist es, den Anteil der Lohnstückkosten von rund 60 Prozent in der industriellen Fertigung auf unter vierzig Prozent zu drücken.

Folie 20 – Rosenthal Film

Betrachtet man die Strukturkrisen denen die deutsche Porzellanindustrie im 20./21. Jahrhundert ausgesetzt war, so haben diese eines gemeinsam: Zusammenbrechende Absatzmärkte, bedingt durch Wirtschaftskrisen, politische Krisen und Kriege, neu entstehende Konkurrenzsituationen, oft gepaart mit Marktsättigung und veränderten Verbrauchergewohnheiten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Unternehmen der Porzellanbranche keineswegs einheitlich zu betrachten sind. Eklatant ist hier der Unterschied zwischen den Fabriken und den Manufakturen. Während die einen stark auf Rationalisierung setzen können, sind diese Möglichkeiten bei den Manufakturen stets nur eingeschränkt gegeben. Und auch bei den industriellen fertigenden Anbietern

sind aufgrund der Zielgruppendefinition, ob Premium oder Consumerware die Anforderungen an das Produkt in seiner Anmutung und Designorientierung selbst auch die umgebenden Komponenten in ihrer Vielschichtigkeit hoch komplex. Die stets starke Exportorientierung und damit verbunden die Abhängigkeit von politischen und sozialen Entwicklungen, die Abhängigkeit zudem von Währungsschwankungen und Veränderungen in den Gebrauchs- und Geschmacksgewohnheiten, die Tatsache, dass sich die Qualität des „Scherbens“ international immer mehr angenähert hat, weil auch die ausländischen Anbieter Maschinen- und Ofentechnik sowie Knowhow aus Europa beziehen, ja sich ganze Fabriken haben konzipieren und einrichten lassen, sind lediglich einige Eckpunkte dieser Entwicklung.

Doch zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist nach zwei Jahren schlechter Absätze die Welt noch heil. Man investiert in neue Fabriken, schließlich laufen die Verkäufe im In- und Ausland zu großer Zufriedenheit.

Folie 22: Selb Anfang des 19. Jh.

Manch ein industrieller Anbieter unternimmt Ausflüge in das Segment des Kunst- und Zierporzellans. Die Manufakturen erneuern sich auch im Hinblick auf die künstlerische Innovation. Ein wichtiger Wegbereiter ist der spätere Generaldirektor der Meissener Porzellanmanufaktur Max Adolf Pfeiffer, Begründer der Schwarzburger Werkstätten für Porzellankunst, Pf. Unterweißbach. In Selb wird 1908 für den Nachwuchs an Formen- und Dekorgestaltern der Branche die Königliche Fachschule für Porzellan gegründet, an der bis 1973 auch die Ingenieure für die Branche ausgebildet werden.

Folie 23: „Königliche Fachschule für Porzellan“, Selb.

Der Erste Weltkrieg ändert alles: Durch den ersten Weltkrieg bedingt, kommt es zur Abtrennung von den angestammten Absatzmärkten, allen voran die USA. Die Absatzflaute ist dramatisch. Sie führt spätestens im Jahr 1916 zu Insolvenzen und zwingt zu Unternehmenszusammenschlüssen. Manche Unternehmen setzen dem Beispiel von Rosenthal folgend auf E-Porzellan.

Folie 24: E-Porzellan

Nach dem Krieg geht es langsam wieder aufwärts. Zu Beginn der 1920er Jahre profitiert die deutsche Porzellanindustrie von einer inflationsbedingten Flucht in Sachwerte. Logischerweise dreht sich die Entwicklung mit der Einführung der Reichsmark und der in der Folge einsetzenden Deflation ins Gegenteil. In

Deutschland bricht 1926 der Absatz vollends zusammen, während sich das Ausland als Abnehmer noch nicht ausreichend stabilisiert hat. Vierzig Prozent der Ware finden keinen Absatz! Man bemüht sich um neue Produkte im Stil des Art Decó wie des Expressionismus und geht damit durchaus mutig moderne Wege

Folie 25: Kauft Porzellan!

Doch die in den Vorjahren aufgebaute Überproduktion trifft auf ausgetrocknete Märkte.

Eine zweite Welle der Konzentration und Konzernbildung ist die Konsequenz. Die Weltwirtschaftskrise 1929 verschärft die Situation und führt in den betroffenen Gebieten zu dramatisch ansteigender Arbeitslosigkeit und sozialer Depression.

Folie 26: Porzelliner Arbeitslosigkeit in Bayern

Eine Erholung wird auch in den 1930er Jahren nicht durchgreifend spürbar. Allerdings kann man die Exporte wieder steigern. Die USA werden erneut zu einem wichtigen Abnehmer. Die Anbieter richten ihre Produktgestaltung speziell auf diese Märkte aus. Doch der heimische Markt entwickelt sich nur langsam. Der Konsument will Chippendale und wird ebenso bedient wie die Minderheit, die Erzeugnisse im Stil des Bauhauses wünscht.

Der zweite Weltkrieg hinterlässt ein verwüstetes Europa und zudem einen großen Scherbenhaufen – auch im Porzellan. Die Anbieter im Westen sollen nach dem Willen der amerikanischen Besatzer möglichst zügig die Produktion aufnehmen, was teilweise schon ab 1945 erfolgt.

Folie 27: Schlange vor dem Porzellengeschäft Wittenborg in Wuppertal

Die deutsche Bevölkerung wird als Abnehmer jedoch erst nach der Währungsumstellung 1948 langsam wieder zum Zuge kommen. Der Bedarf im In- und Ausland in diesen Jahren ist riesig. Man steht Schlange vor den wiedereröffneten Geschäften.

Folie 28: Philipp Rosenthal und Raymond Loewy

Rosenthal mit seinem frischen und internationalen Design und seinen innovativen Marketingstrategien wird unter der Leitung von Philipp Rosenthal

zum Flaggschiff der Branche. Man überbietet sich mit Schöpfungen in Geschirr und Zierartikel ganz im Stil der Zeit.

In den 50er Jahren blüht die Porzellanindustrie und hat trotz der Rationalisierungen noch bis zur Wirtschaftskrise Mitte der 1960er Mühe den Bedarf im In- und Ausland zu befriedigen.

Doch zwischen Herbst 1966 und Sommer 1967 veränderte sich die Situation. Erstmals wurde spürbar, dass die Begehrlichkeit nach Porzellan in wirtschaftlichen Krisensituationen rasch nachlässt. Hinzu kam die wachsende Marktsättigung einer Industrie, die zu rund 60 % für das Inland produzierte. Betriebszusammenschlüsse sind ein Element gegenzusteuern. C.M. Hutschenreuther und Lorenz Hutschenreuther schlossen sich 1969 zusammen, 1972 folgte die Vereinigung des westlichen Teils der Kahla AG (Arzberg, Bauscher, Schönwald, Schwandorf) mit dem Hutschenreuther Konzern.

Folie 29: Beispiel Hutschenreuther Betriebszusammenschlüsse

Aus dem Verkäufer wird ein Käufermarkt. Der Kampf um den Kunden beginnt.

Folie 30: Umsätze, Mitarbeiter und Investitionen – Hutschenreuther AG 1963 - 1988

Folie 31: Werbung für Haushaltsgeschirr und Zierartikel in den 60er Jahren

Folie 32: Werbung für Hotel- und Gastronomiegeschirr

Die Branche muss verstärkt werben und tut dies auch bis hin zur damals absolut innovativen Fernsehwerbung.

Folie 33: Porzellan von Seltmann Weiden, 1962

Zum Ende des Jahrzehnts setzt eine Erholung ein, doch schon wenige Jahre später im Zeichen der Ölkrise kommt es zu einem neuen Absatzeinbruch. Im Mai 1974 verhängt das als Exportland wichtige Italien ein 50%iges Bardepot auf importierte ausländische Waren, was insbesondere für die Anbieter im mittelpreisigen Sortimentsbereich – z. B. Winterling – zum Problem wird. Die Kurzarbeit steigt, die Beschäftigtenzahlen werden reduziert.

Folie 34: Design der 70er Jahre

Gleichzeitig kämpft die Porzellanbranche mit einem tiefgreifenden Geschmackswandel: Steinzeug skandinavischer Anmutung ist beim Kunden gefragt. Porzellan wird jetzt z. T. mit Steinzeug-Glasuren auf im skandinavischen Stil designten Servicen versehen. Allerdings bringt diese Zeit auch einen regelrechten Innovationsschub im Design mit sich, für den Tapio Wirkkala und Timo Sarpaneva bei Rosenthal und Wolfgang Karnagel und Hans Theo Baumann beim Hutschenreuther Konzern stehen.

Insgesamt erfreut sich die Porzellanbranche bis Anfang der 80er Jahre trotz schwächelnder Konjunktur guter Absätze. Schon jetzt drängen neue Anbieter aus dem Ostblock, aus Korea und Taiwan auf den Markt. 1982 dann eine Konsumflaute im Inland. 1983 reißt das Ordervolumen aus den traditionellen Abnehmermärkten Italien, Frankreich und Benelux ab. Insolvenzen und Entlassungen sind die Folge.

Folie 35: Beschäftigtenzahlen und Produktion im Vergleich 1950er und 1980er Jahre

Von der gebesserten deutschen Konjunktur der Jahre 1984 bis 1986 kann die Branche nicht nachhaltig profitieren. Im Ausland bereiten die Wechselkursverschiebungen mehr und mehr Probleme. Die erstarkte DM verteuert die Produkte dort zusehends.

Es wird weiterhin rationalisiert, aber wie es sich später zeigt, nicht im notwendigen Ausmaß. Daneben setzt die Branche auf Erneuerung im Design: Modegestalter wie Christian Dior werden herangezogen, italienisches Design soll frischen Wind bringen, so Mario Bellinis Cupola für Rosenthal.

Folie 36: „Cupola“, Mario Bellini, Rosenthal 1984

Der Landhausstil wird populär, stark geprägt durch das Angebot von Villeroy & Boch. Man gibt sich modern und mutig. Initiiert Designwettbewerbe und Workshops für Designstudenten wie mit der Wiener Kunstuniversität mit ihrem Lehrer Matteo Thun-Hohenstein. Über eine neue Designergeneration soll die junge Kundschaft mobilisiert werden. Es scheint gut zu laufen in der Zeit der beginnenden 90er Jahren.

Folie 37: Trends der 1990er bis heute

Dann, ab 1992 kommt der Einbruch: Marktsättigung trifft auf Billigstofferte: „Geiz ist geil“. Soziologischer Wandel, neue Lebensentwürfe und Familienmodelle bedeuten die Abwendung vom klassischen gedeckten Tisch. Man geht essen und lässt kochen, was für die klassischen Haushaltsgeschirrhersteller zum Problem wird, für die Hotelporzellanproduzenten eine Chance. Sie bestimmen neue Tisch- und Tafel-Trends.

Entsprechend sinken Umsätze und Beschäftigtenzahlen in allen Betrieben der Branche.

Folie 38: Beschäftigtenzahlen im VKI organisierter Unternehmen 1991 bis 2012

Aufgrund der Rationalisierung sinkt die Produktion in Tonnen nicht in vergleichbarem Umfang. Ein Beweis, dass die Rationalisierungsmaßnahmen greifen:

Folie 39: Produktion in Tonnen im VKI organisierter Unternehmen 1991 bis 2012

Weg von der Unverbindlichkeit, hin zu Tradition und Stabilität, dies scheint im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts eine sich festigende Entwicklung zu werden.

Folie 40: Anmutung, Authentizität, Nachhaltigkeit und ökologische Verantwortung

Man kauft wieder wertiger. Qualität in der Anmutung, Authentizität, Nachhaltigkeit und ökologische Verantwortung sind die Schlagworte. Und die Porzellanbranche in Deutschland? Sie hat sich stabilisiert, wenn auch zahlenmäßig auf drastisch reduziertem Niveau. Allen Unkenrufen zum Trotz als global Player und bedeutendste Porzellanindustrie in Europa, Vorbild für ihre Wettbewerber nicht nur in Fernost!

Wilhelm Siemen

Die deutsche Porzellanindustrie Im 20. und 21. Jahrhundert Skizzen eines Strukturwandels

Wilhelm Siemen

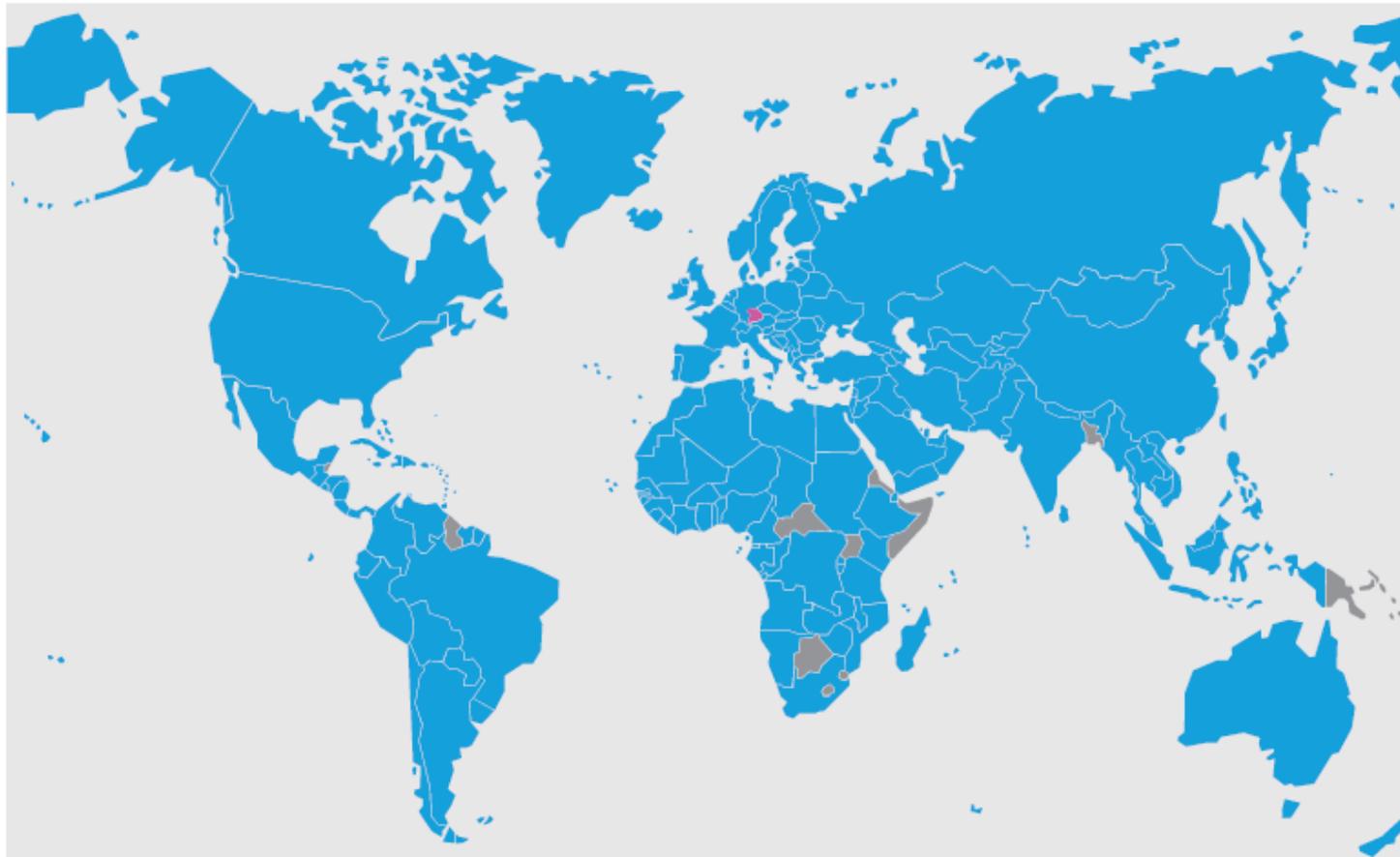
Feldspat-Kaolin-Tagung
in der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR)
GEOZENTRUM HANNOVER
28. November 2017

Die Deutsche Porzellanindustrie – ein Globalplayer Exporteur in 189 Länder

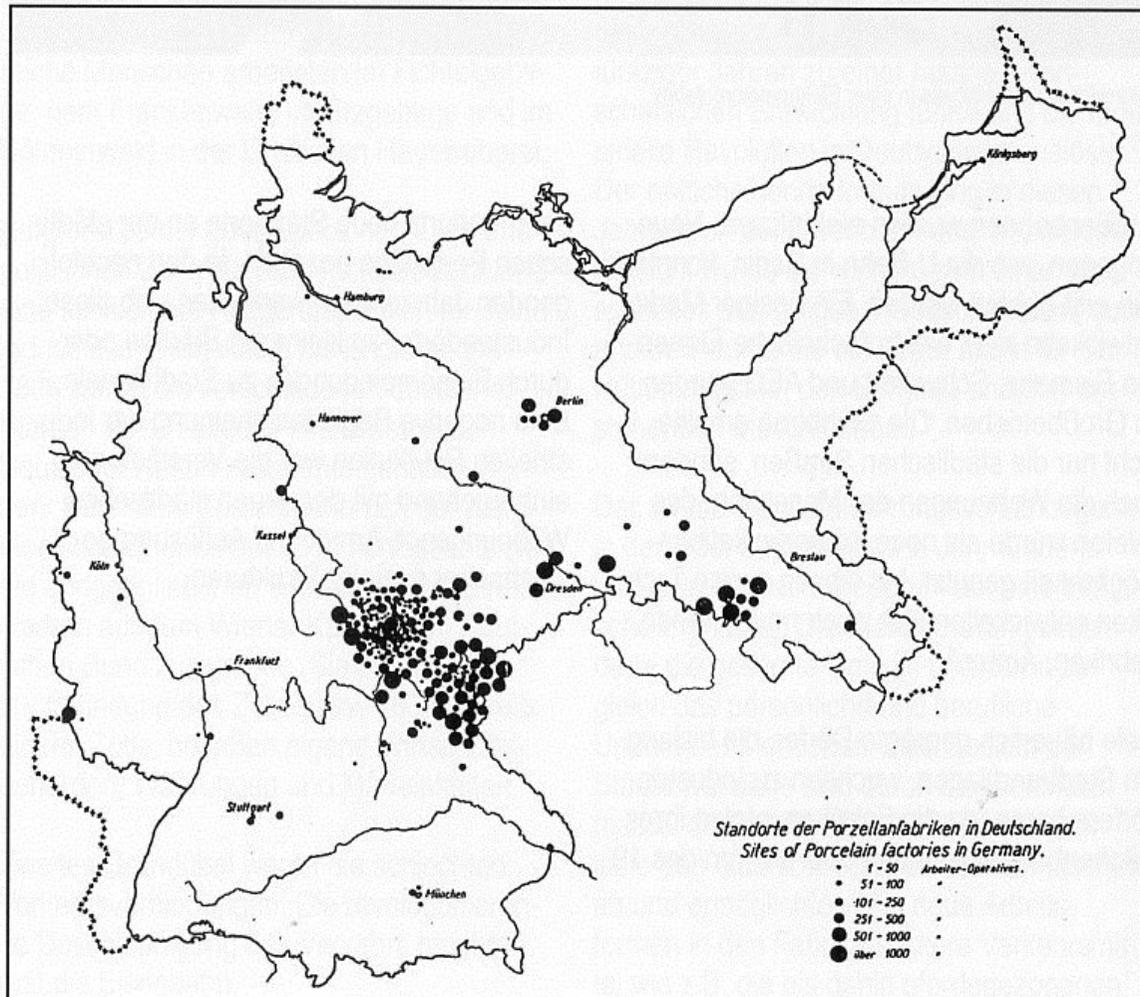
Ausführländer Geschiebe- und Zierperzellan 2013:

Afghanistan _ Ägypten _ Albanien _ Algerien _ Andorra
 Angola _ Antigua und Barbuda _ Äquatorialguinea
 Argentinien _ Armenien _ Arabien _ Asorbaischan
 Äthiopien _ Australien _ Bahamas _ Bahrain _ Barbados
 Belarus _ Belgien _ Benin _ Bermuda _ Besetzte palästi-
 nensische Gebiete _ Bhutan _ Bolivien, Plurinationaler Staat
 Bosnien und Herzegowina _ Brasilien _ Britische Jungfemin-
 seln _ Brunei Darussalam _ Bulgarien _ Burkina Faso _ Burun-
 di _ Costa Rica _ China, Volksrepublik _ China, Volksre-
 publik _ Dänemark _ Dominikanische Republik
 Dschibuti _ Ecuador _ El Salvador _ Estland _ Färöer _ Fidji
 Finnland _ Frankreich _ Französisch-Polynesien _ Gabun
 Gambia _ Georgien _ Ghana _ Granada _ Griechenland
 Grönland _ Guam _ Guatemala _ Guinea _ Haiti _ Honduras
 Hongkong _ Indien _ Indonesien _ Irak _ Iran, Islamische
 Republik _ Irland _ Island _ Israel _ Italien _ Jamaika
 Japan _ Jordanien _ Kaimaninseln _ Kambodscha
 Kamerun _ Kanada _ Kap Verde _ Kasachstan _ Katar _ Kenia
 Königreiche _ Kolumbien _ Kongo, Demokratische
 Republik _ Kongo, Republik _ Korea, Demokratische Volksre-
 publik _ Korea, Republik _ Kosovo _ Kroatien _ Kuba _ Kuwait
 Laos, Demokratische Volksrepublik _ Lettland _ Libanon
 Liberia _ Libyen _ Liechtenstein _ Litauen _ Luxemburg _ Ma-
 cau _ Madagaskar _ Malawi _ Malaysia _ Malediven _ Mali
 Malta _ Marokko _ Mauretanien _ Mauritius _ Mazedonien,
 Ehemalige jugoslaw. Republik _ Mexiko _ Mexiko _ Moldau
 Mongolei _ Montenegro _ Montserrat _ Mosambik _ Myan-
 mar _ Namibia _ Nepal _ Neukaledonien _ Neuseeland
 Nicaragua _ Niederlande _ Niger _ Nigeria _ Norwegen
 Oman _ Österreich _ Palästina _ Panama _ Paraguay _ Peru
 Philippinen _ Polen _ Portugal _ Ruanda _ Rumänien _ Russische
 Föderation _ Samoa _ San Marino _ Saudi Arabien _ Schwe-
 den _ Schweiz _ Senegal _ Serbien _ Seychellen _ Sierra Leo-
 ne _ Simbabwe _ Singapur _ Slowakei _ Slowenien _ Spanien
 Sri Lanka _ St. Barthélemy _ St. Kitts und Nevis _ St. Lucia
 St. Martin (niederländischer Teil) _ St. Vincent und die Gri-
 nadinen _ Südafrika _ Sudan _ Suriname _ Syrien, Arabische
 Republik _ Tadschikistan _ Taiwan _ Tansania, Vereinigte
 Republik _ Thailand _ Togo _ Tonga _ Trinidad und Tobago
 Tschechien _ Tschechische Republik _ Tunesien _ Türkei
 Turkmenistan _ Ukraine _ Ungarn _ Uruguay _ Usbekistan _ Vene-
 zuela, Bolivarische Republik _ Vereinigte Arabische Emirate
 Vereinigte Staaten _ Vereinigtes Königreich _ Vietnam _ Zypern

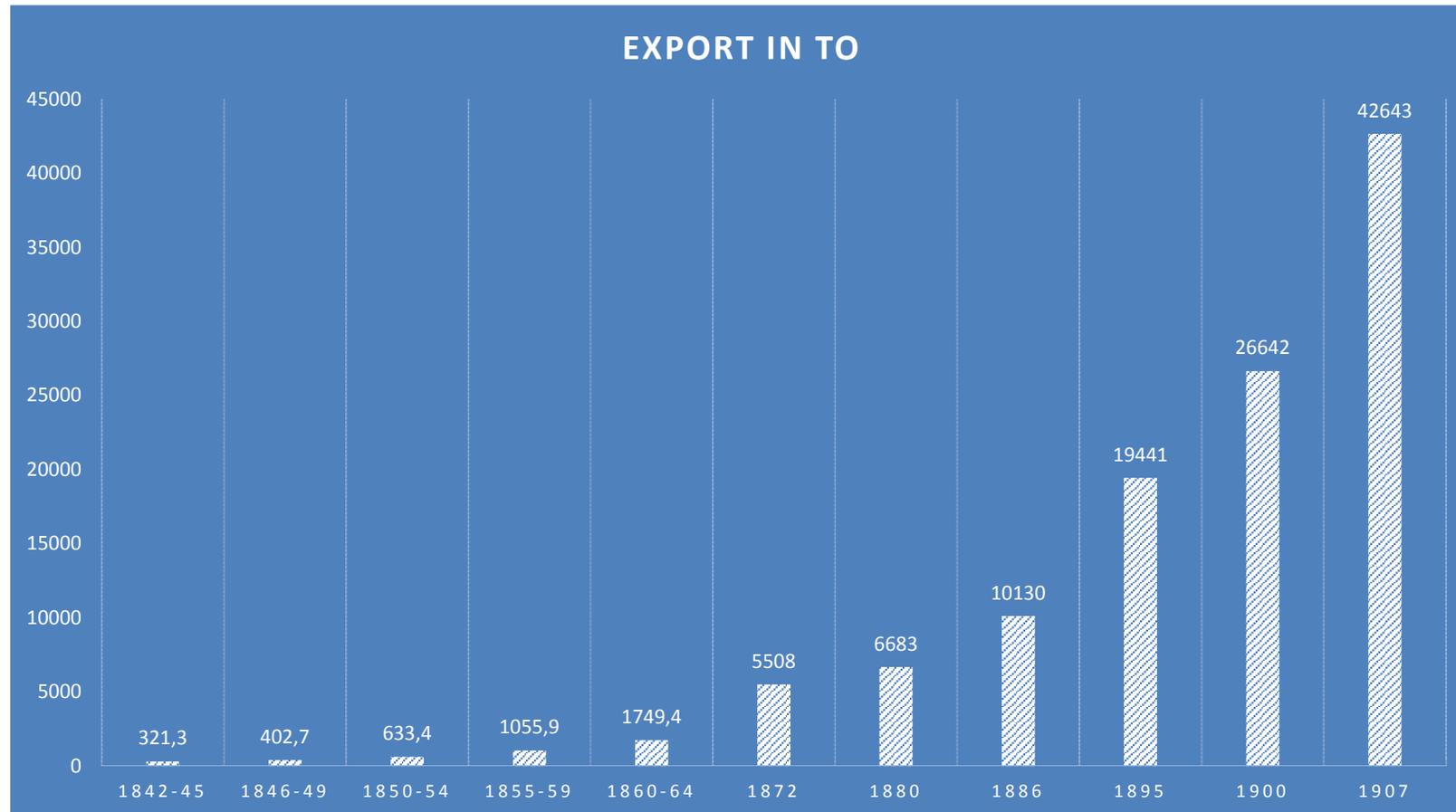
Quelle: Stat. Bundesamt, 23.06.2014 / EB



Standorte der Porzellanfabriken im Deutschland der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts

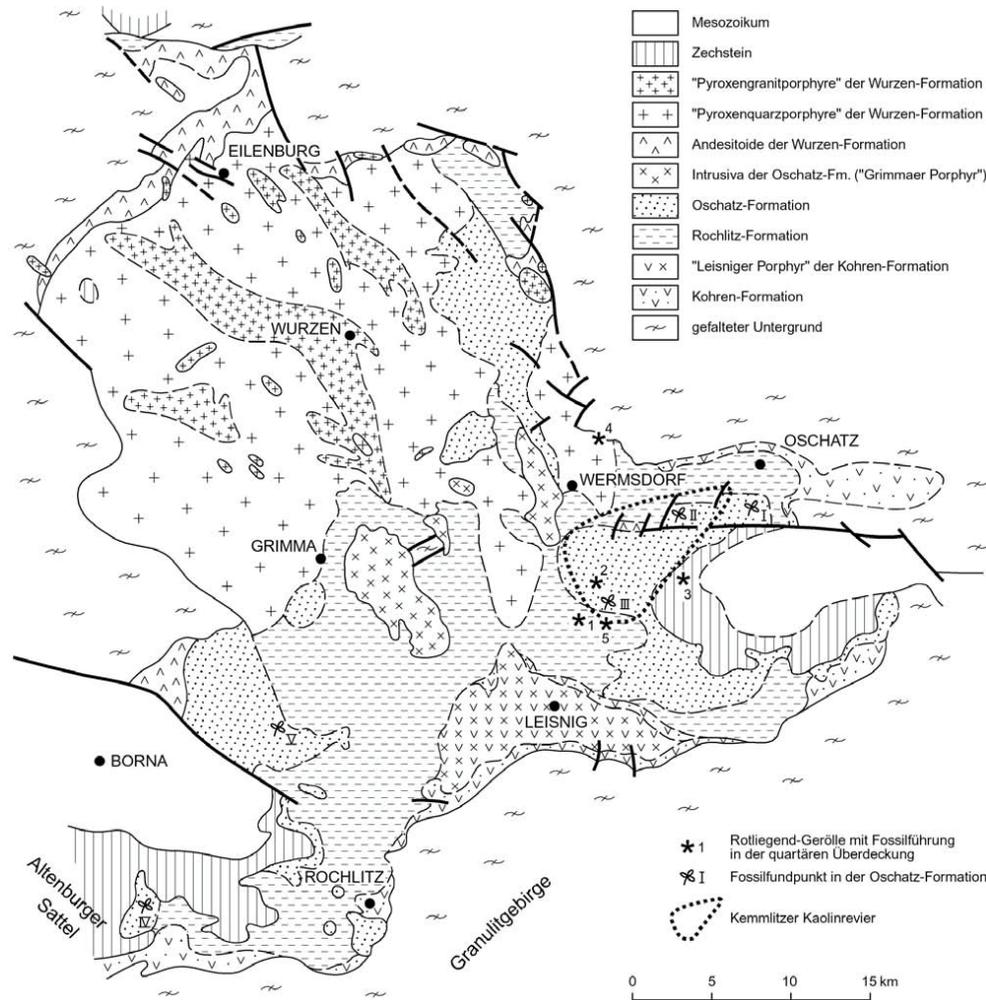


Exporte Porzellanindustrie im Deutschen Zollverein (-1872) und im Deutschen Reich



Wolfgang Schilling Der Export 1814 - 1914
in: Porzellan für die Welt, Begleitband zur gleichnamigen Sonderausstellung,
Selb, 2014, Bd. 1, S. 29 - 34, hier S. 29f.

Geologische Übersichtsskizze zur nordwestsächsischen Senke



Geologische Übersichtsskizze zur Nordwestsächsischen Senke ohne tertiäre und quartäre Sedimente.

Geologische Grenzen in Anlehnung an
 LORENZ, W. & ŠKVOR, V. (Hrsg.)
 Geologische Karte der DDR 1 :
 200000, Blätter M-33-I Leipzig, Nord,
 M-33-II Finsterwalde, M-33-VII Karl-
 Marx-Stadt und M-33-VIII Dresden-
 Chabařovice, ZGI Berlin, ÚÚG Praha
 1964-1978; Interpretation H. Walter
 2003 entnommen aus:
 Die Kaolinlagerstätten des Kemmlitzer
 Reviers
 Bergbaumonographie
 G. SCHWERDTNER, H. ANGER, M.
 STÖRR, Freiberg 2007

Kaolin-Tagebau Amberger Kaolinwerke, Hirschau/Opf.



Inmitten des Thüringer Waldes: Der Ort Unterweißbach im Jahr 1914



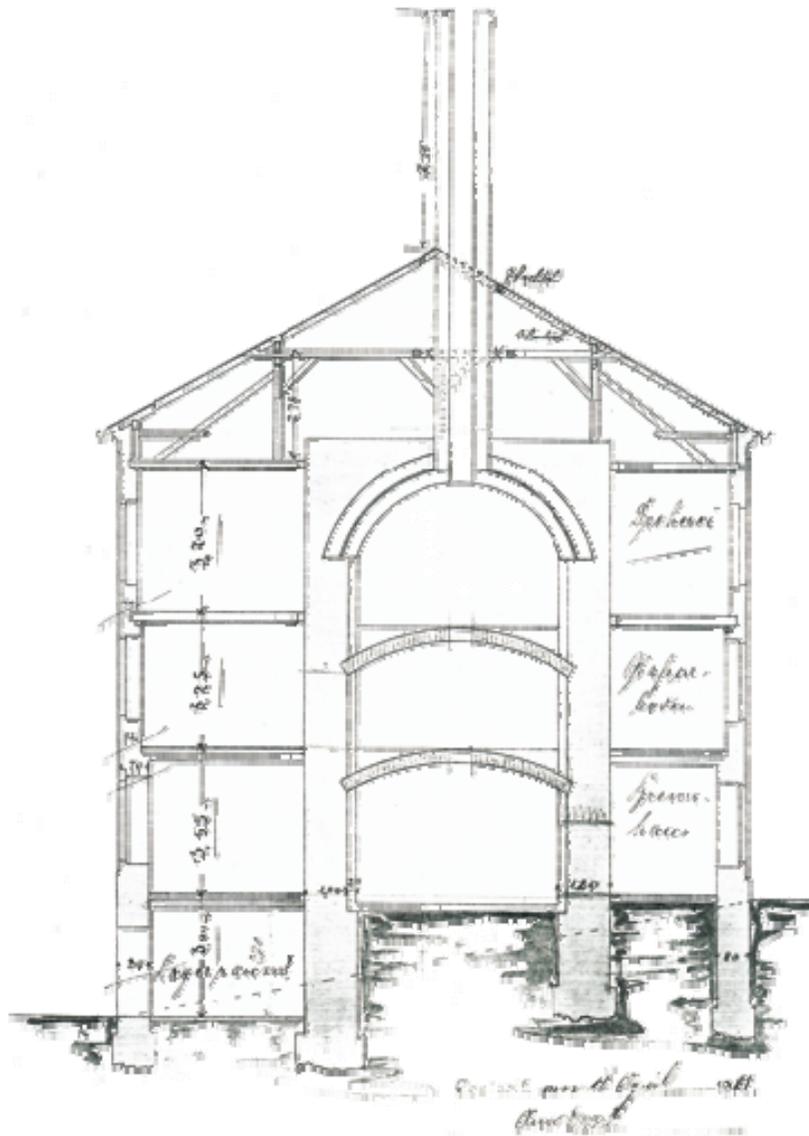
Unterweißbach mit der
1881 gegründeten
Porzellanfabrik am
linken Bildrand

Porzellanfabrik Rosenthal Bahnhof-Selb, 1935



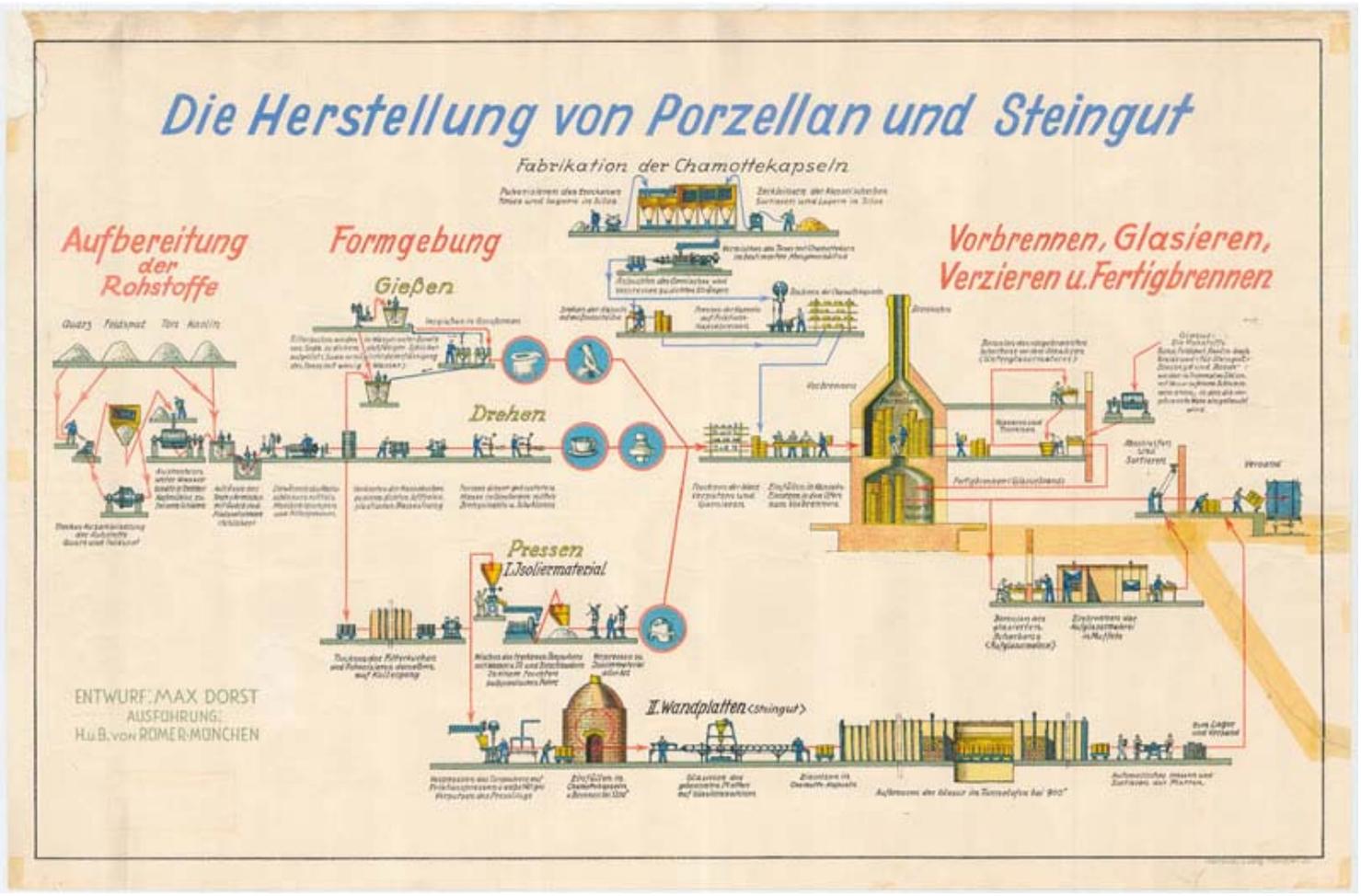
Selb - Plösberg (Bayer. Ostmark)

Orig.- Fliegeraufnahme 23873



Bauplan (Querschnitt) der
Porzellanfabrik Moschendorf
mit dreistöckigem Rundofen

Herstellung von Porzellan und Steingut – Mechanisierung und Maschineneinsatz erste Hälfte des 20. Jh.





Porzellingießerin um 1910



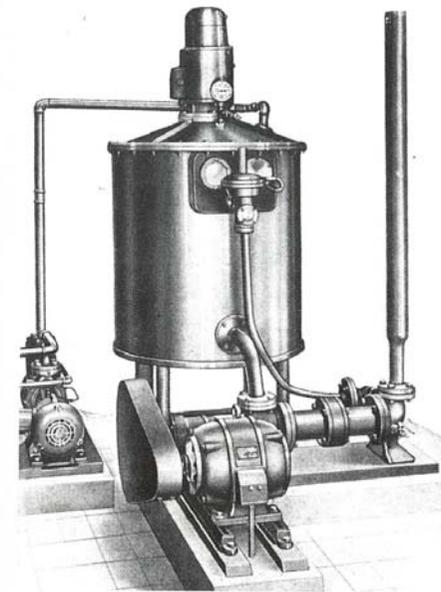
In einer Porzellandreherei um 1910

Eine Buntdruckerin bei ihrer Arbeit



Zerschneiden der Drucke,
um 1950

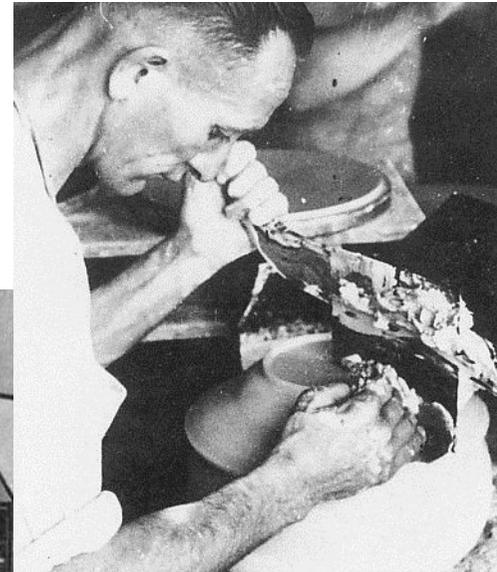
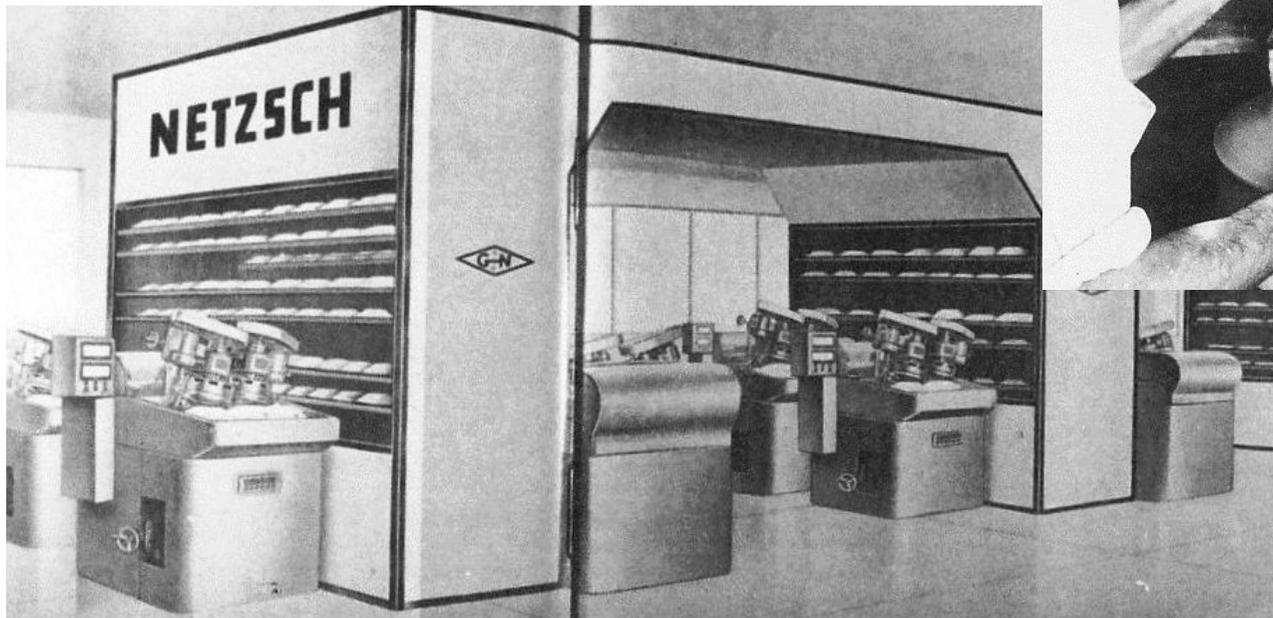
Modernisierung der Porzellanindustrie in den 1950er und 1960er Jahren



Vakuumpumpe zum Entlüften
des Gießschlickers,
Gebr. Netzsch Gerätebau, Selb,
1957

Gießkarussell in
der P. Arzberg um
1960

Modernisierung der Porzellanindustrie in den 1950er und 1960er Jahren



Dreher gegen angelernt – von der
Handarbeit zur Produktionsanlage

Blick in die Tunnelofenhalle der Pf. Arzberg 1960er Jahre



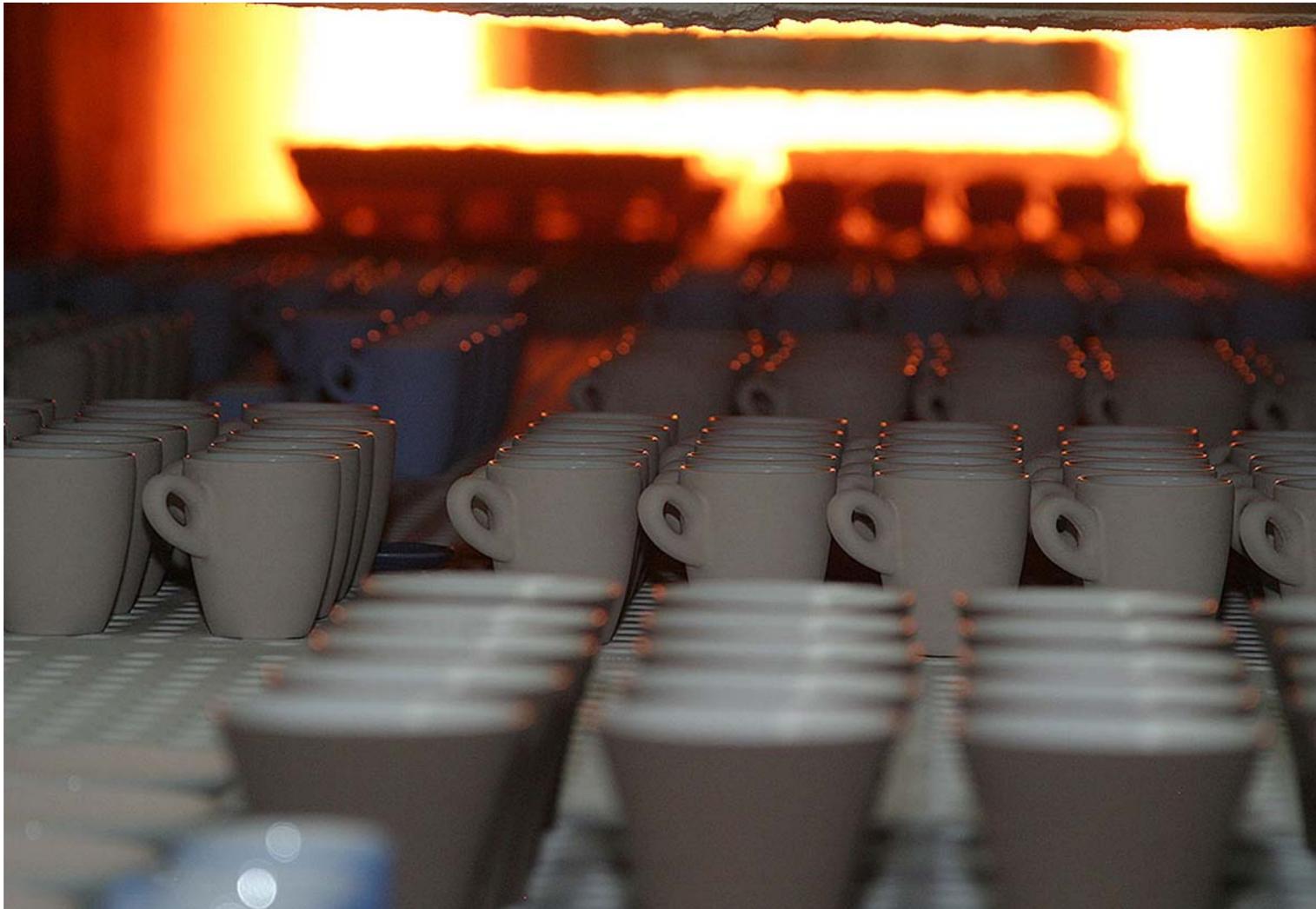
„Rosenthal muss leben“ – Protestaktion der Belegschaft 2009



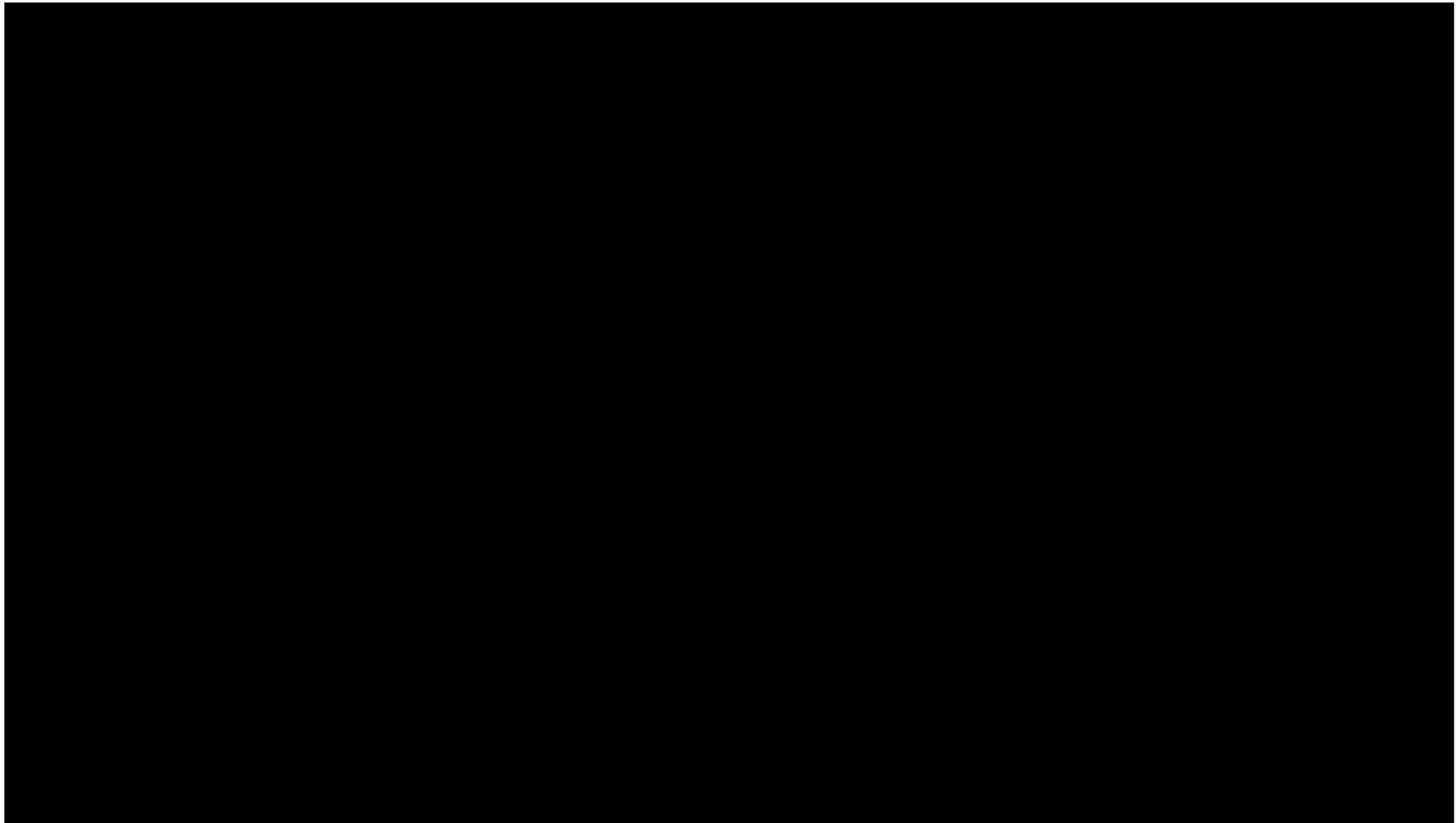
Jingdezhen International Ceramics fair 2016



Massenproduktion im Schnellbrand-Rollenofen:
4 statt 40 Stunden



Porzellan aus Deutschland – Beispiel Rosenthal GmbH



Die Schwarzburger Werkstätten für Porzellankunst begründet durch Max Adolf Pfeiffer

Porzellanikon[®]
STAATLICHES MUSEUM FÜR PORZELLAN, HOHENBERG A. D. EGER / SELB

Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Porzellanikon
Hohenberg an der Eger, Schriften und Katalog des
Deutschen Porzellanmuseums, Bd. 35, Hohenberg an
der Eger 1993, Titelseite:
Russisches Liebespaar, MdNr. U 9, Ernst Barlach,
Entwurf: 1908, Ausformung 1909





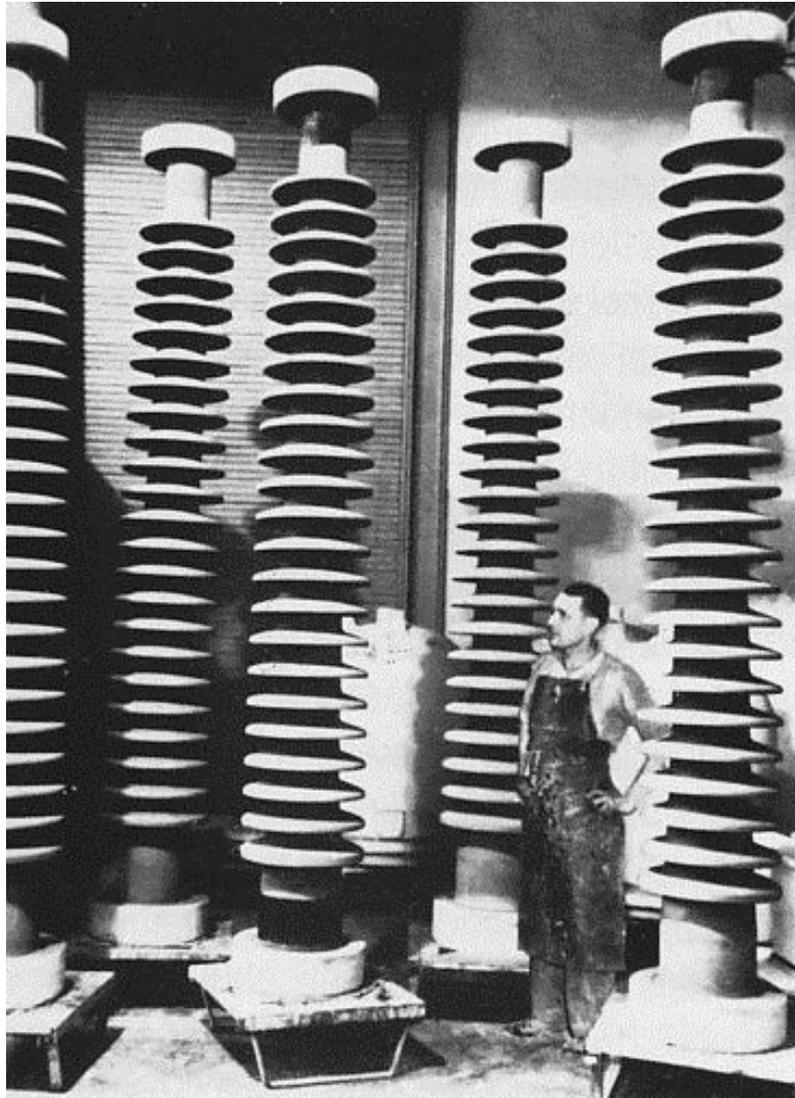
Stadtbild Selb Anfang des 19. Jahrhunderts – über 100 rauchende Rundofen-Schloten bringen den Menschen Arbeit

„Königliche Fachschule für Porzellan“, Selb.



Bis zur Verlegung des Studienganges nach Nürnberg, 1973, wurden auch die Keram-Ingenieure ausgebildet.

Die Porzelliner und „ihre“ Isolatoren



„Kauft Porzellan!“ Riesen-Kaffeekanne als Werbeträger für den Porzellankonsum, 1927



Georg Budka und Nikol Köppel aus der Porzellanstadt Selb auf der Wanderung durch die deutschen Gaue werben mit der Riesen-Kaffeekanne (14 Ztr. schwer, 4,35 m hoch) für ihre notleidende Heimatindustrie.

Praktische

Arbeitslosenhilfe

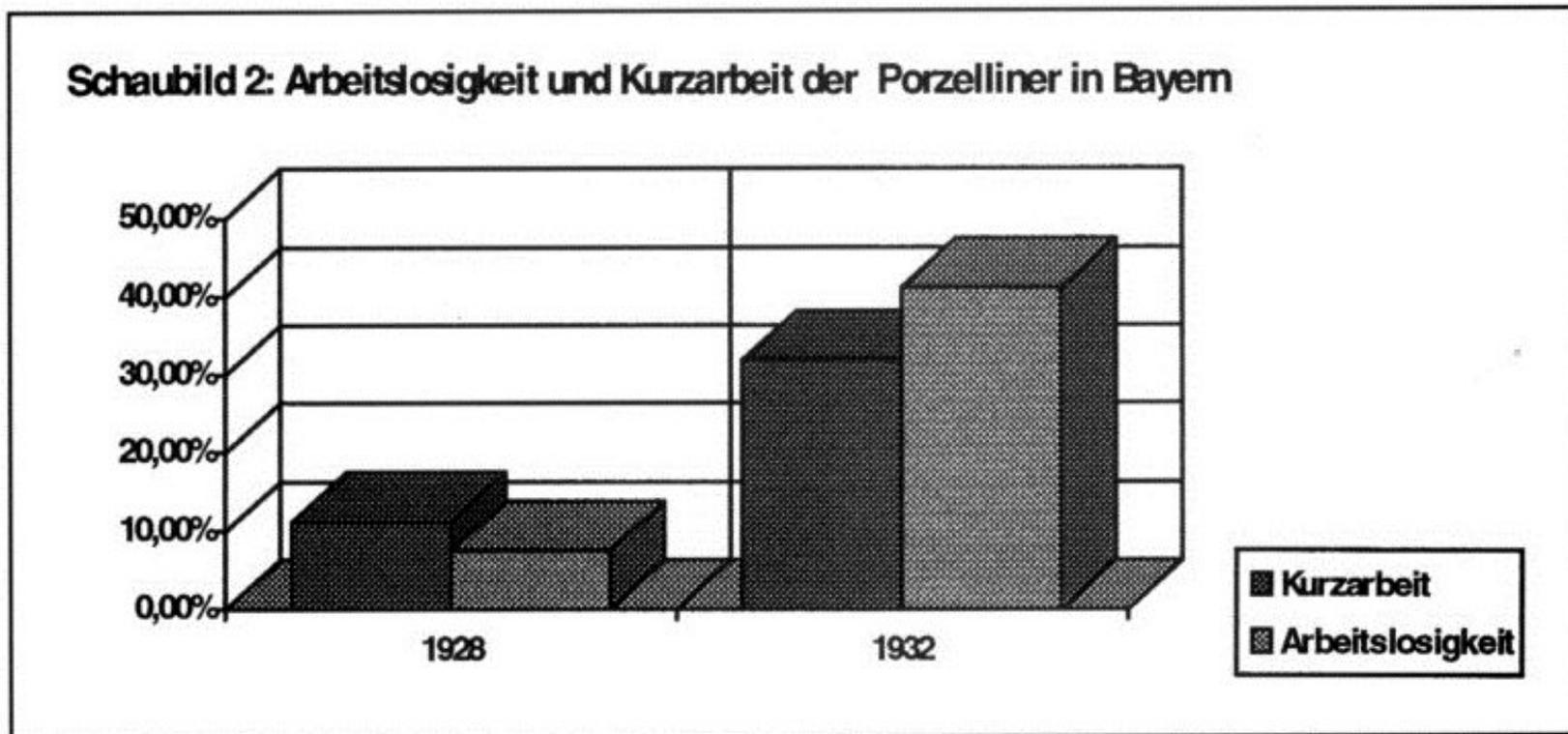
heißt:

Kaufen, damit die

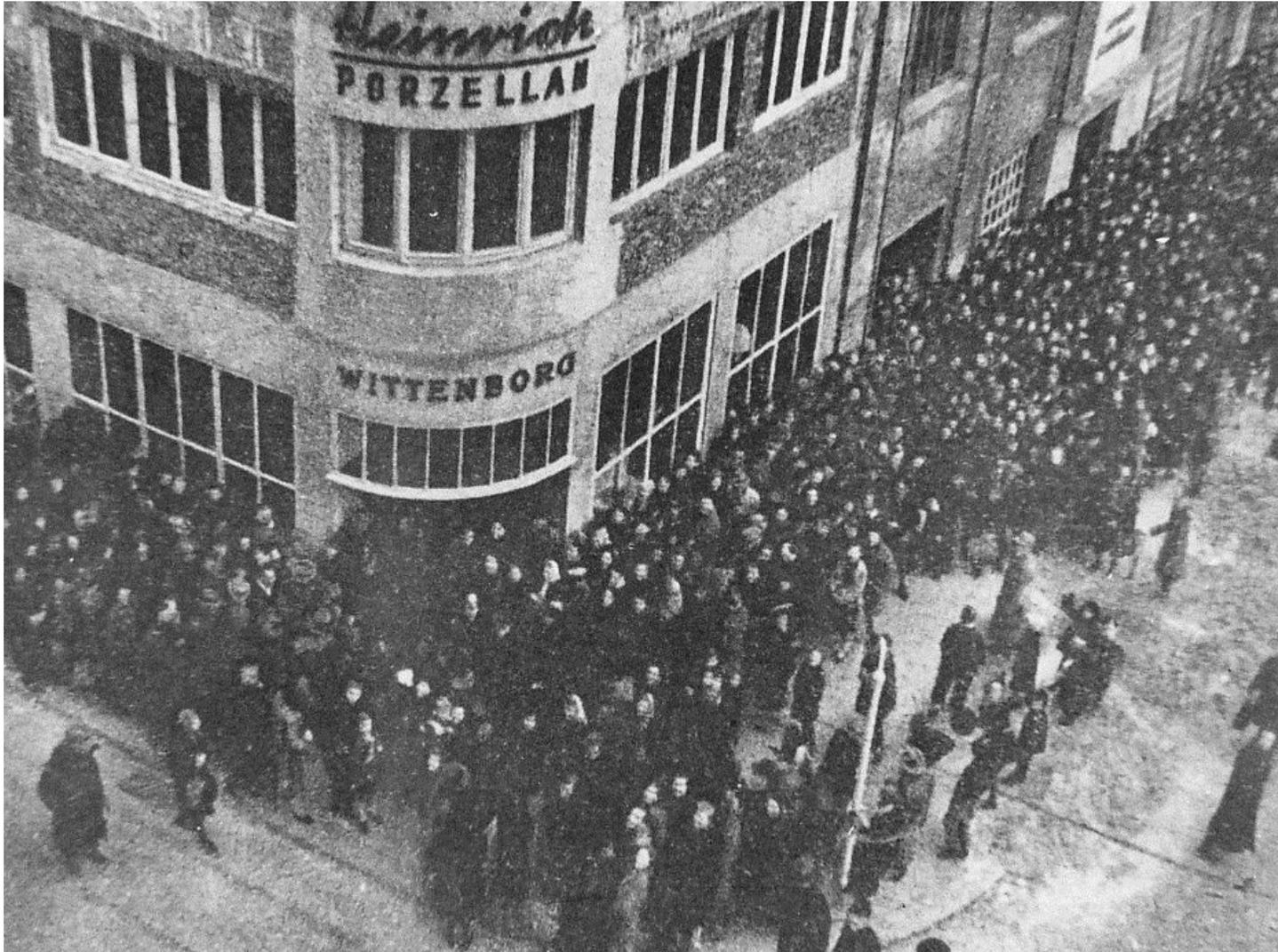
Schlöte wieder

rauchen.

„Porzelliner“ - Arbeitslosigkeit in Bayern 1928/ 1932



Daten entnommen Eiber, S. 28

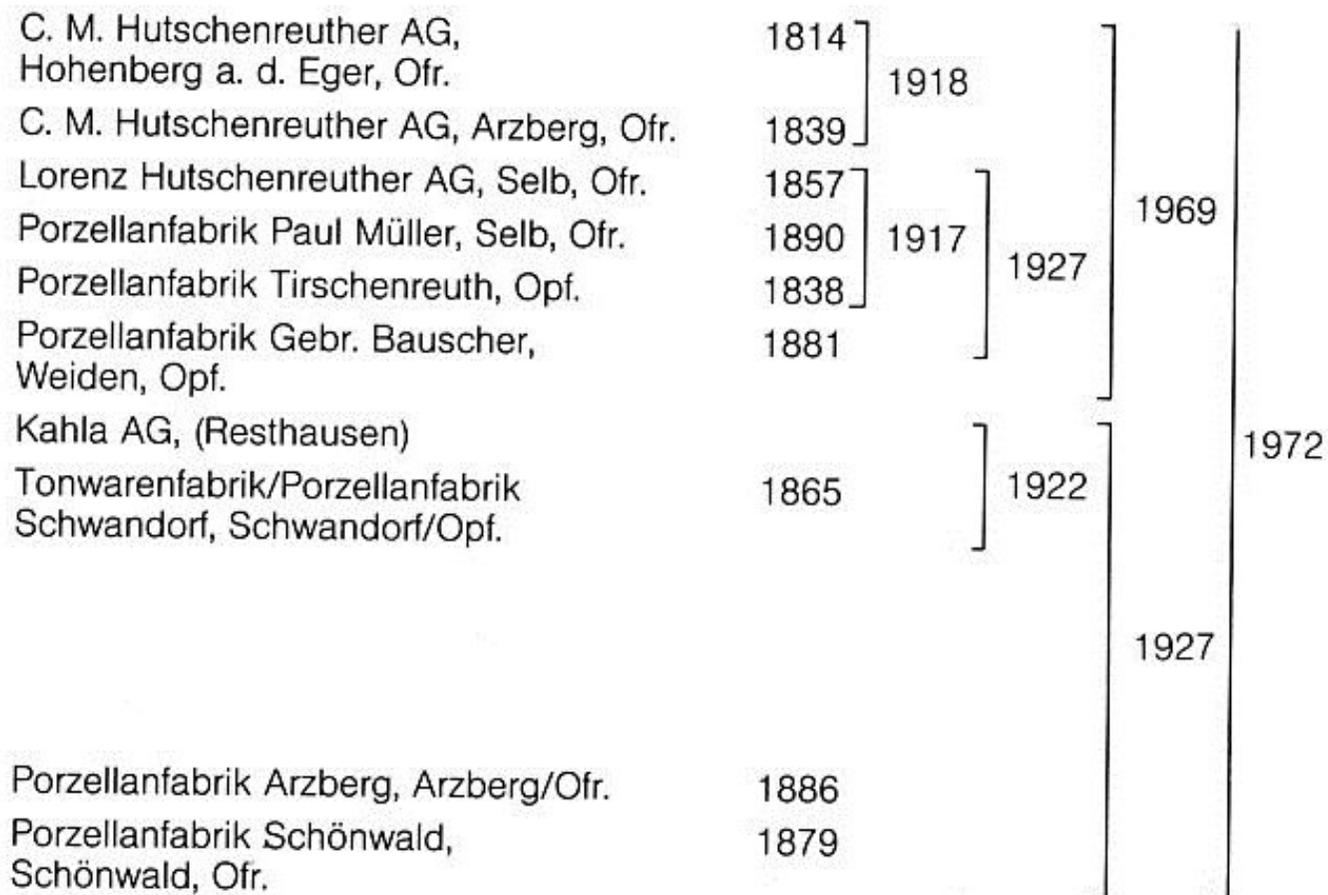


Wartende Menge vor dem wiedereröffneten Porzellanfachgeschäft Wittenborg in Wuppertal 1948



Philipp Rosenthal (1916- 2004) –
hier mit Raymond Loewy beim
Betrachten der Form E

Zusammenschlüsse bayerischer Porzellanfabriken 1917–1972 Beispiel Hutschenreuther AG



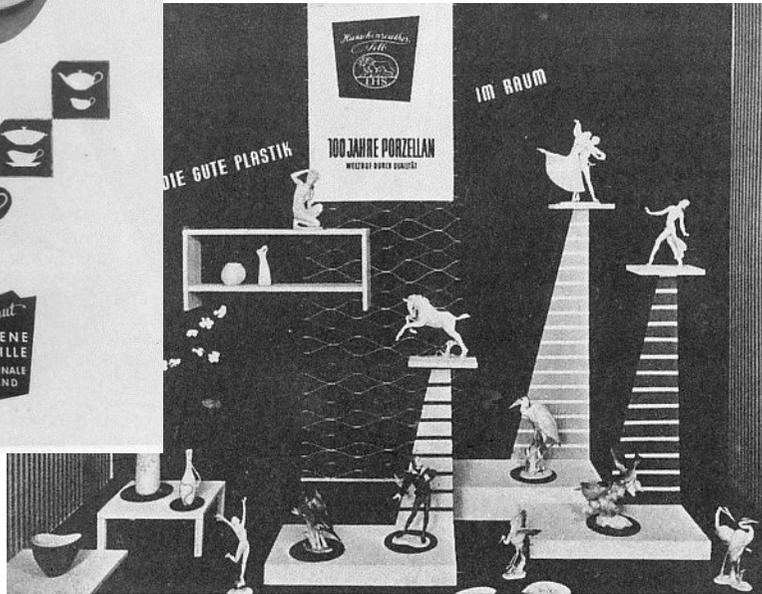
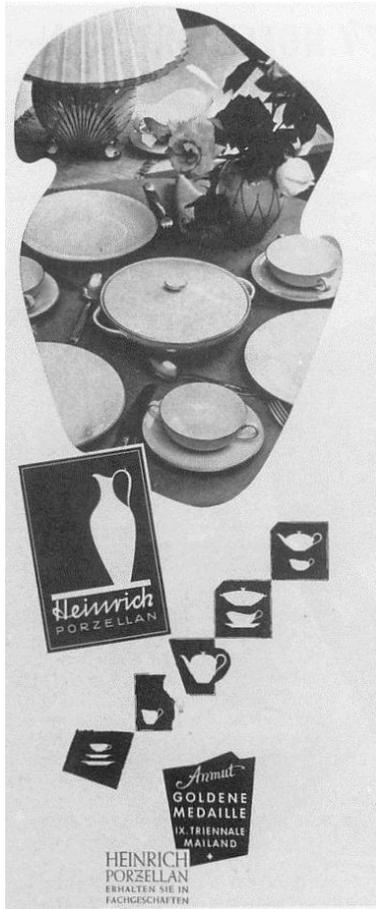
		1963	1968	1973	1978	1983	1988
Umsatz AG	(in Mio DM) (Index)	43,2 100	51,1 118	161,1 373	242,4 561	333,1 771	418,7 969
innerhalb VKI*	(in Mio DM) (Index)	41,1 100	48,2 117	138,0 336	205,1 499	277,7 676	339,7 827
vergleichb. Wettbewerb im VKI*	(in Mio DM)	368,7	419,8	454,4	627,5	769,5	799,5
Weltumsatz	(in Mio DM) (Index)	43,2 100	51,4 119	161,8 375	257,5 596	354,0 819	443,5 1.027
Mitarbeiter	(AG) (Index)	2.870 100	2.545 89	5.530 193	5.048 176	5.628 196	5.784 202
Investitionen	(in Mio DM)	2,8	5,2	10,4	9,3	11,1	27,9
Abschreibungen und Absetzungen nach 6 b	(in Mio DM)	2,7	3,7	12,3	12,0	12,7	20,4
Ausschüttung	(in Mio DM) (in %)	1,1 15	1,2 16	2,3 16	2,3 16	3,1 18	4,7** 22 **
Grundkapital	(in Mio DM)	7,5	7,5	14,2	14,2	17,1	21,3
Rücklagen	(in Mio DM)	5,6	11,0	22,9	23,7	29,0	40,4

* Verband der Keramischen Industrie

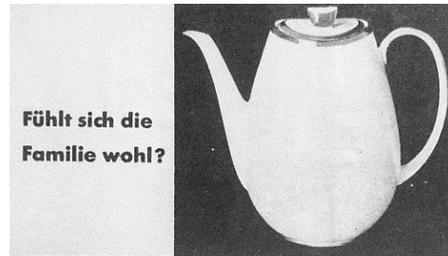
** Gewinnverwendungsvorschlag des Vorstands

Die Umsatzzahlen der Hutschenreuther AG beinhalten die Eingliederung der C. M. Hutschenreuther AG im Jahre 1969 (Umsatzzuwachs DM 15,2 Mio) und die Fusion mit Kahla 1972 (Umsatzzuwachs DM 64,1 Mio).

Entwicklung der Umsätze, Mitarbeiter, Investitionen, ... der Hutschenreuther AG 1963 - 1988



Porzellanikon®
 STAATLICHES MUSEUM FÜR PORZELLAN, HOHENBERG A. D. EGER / SELB



Fühlt sich die Familie wohl?



Das ist die stete geheime Frage der idealen Hausfrau an sich selbst. Sie bemüht sich mit ihrer Kraft, ihrer Vorsorge und ihrem Geschmack und sie deckt den Familientisch mit gutem, formschönen Porzellan.

Eschenbach Ideal ist ein repräsentatives Service, das dem Tisch eine elegante Note verleiht und in seiner Qualität und Formschönheit höchsten Ansprüchen gerecht wird.



PORZELLAN UNSERER ZEIT
 ESCHENBACH - PORZELLAN

GRATISPROSPEKTE durch Werbezentrale Eschenbach-Porzellan
 Bayreuth, Maxstraße 238

Werbung der Porzellanindustrie in den 1960 er Jahren

Hotel- und Gastronomieporzellan 1954 - 1964



Porzellanwerbung 1962





„Suomi“, Timo Sarpaneva, Rosenthal 1976



Form 3000, feuerfest, Pf. Arzberg, H. Th. Baumann 1970

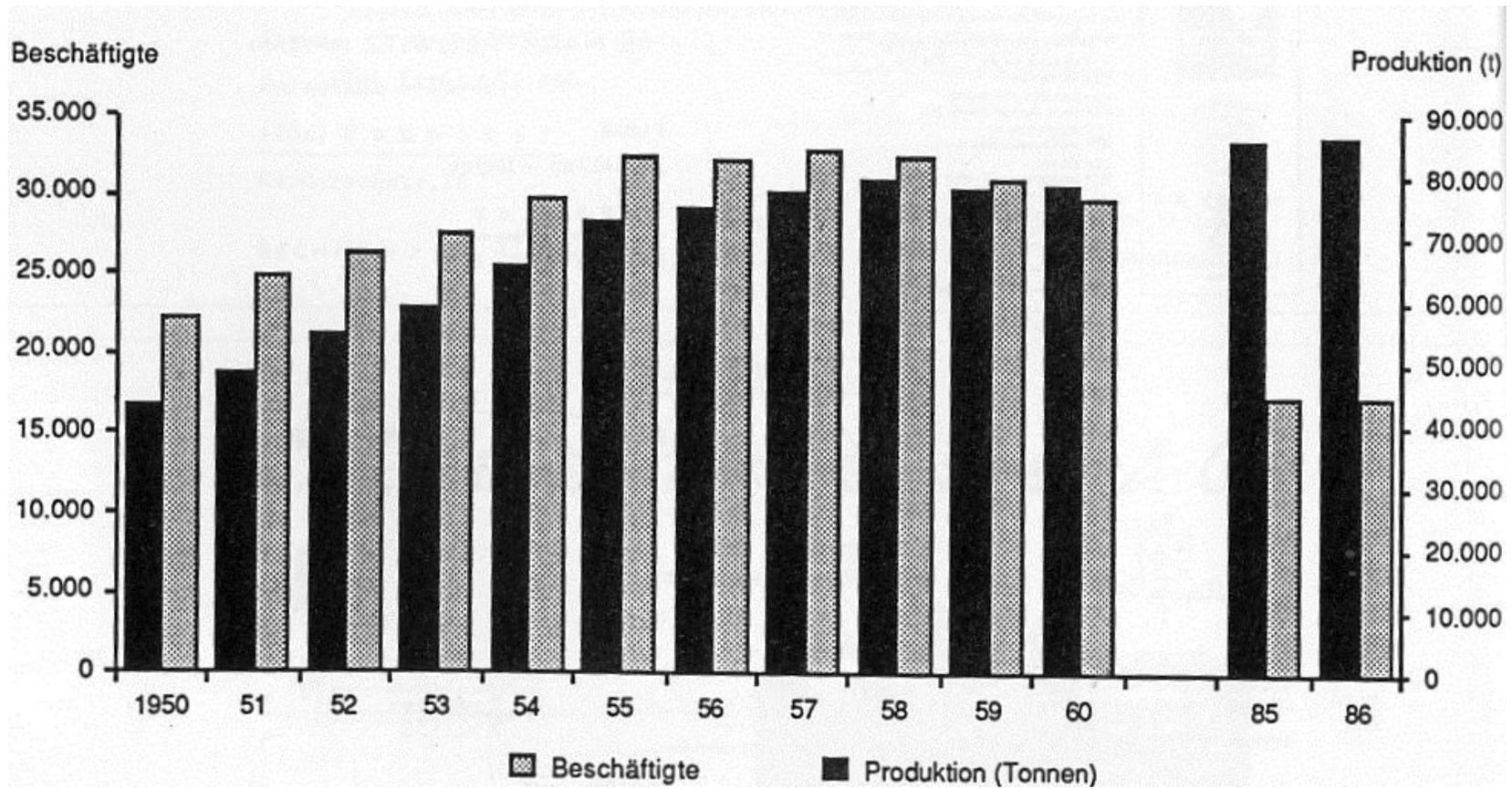


„Tavola“, Wolfgang Karnagel, Hutschenreuther 1977



„Varation“, Tapio Wirkkala, Rosenthal 1970

Beschäftigtenzahlen und Produktion 50er und 80er Jahre



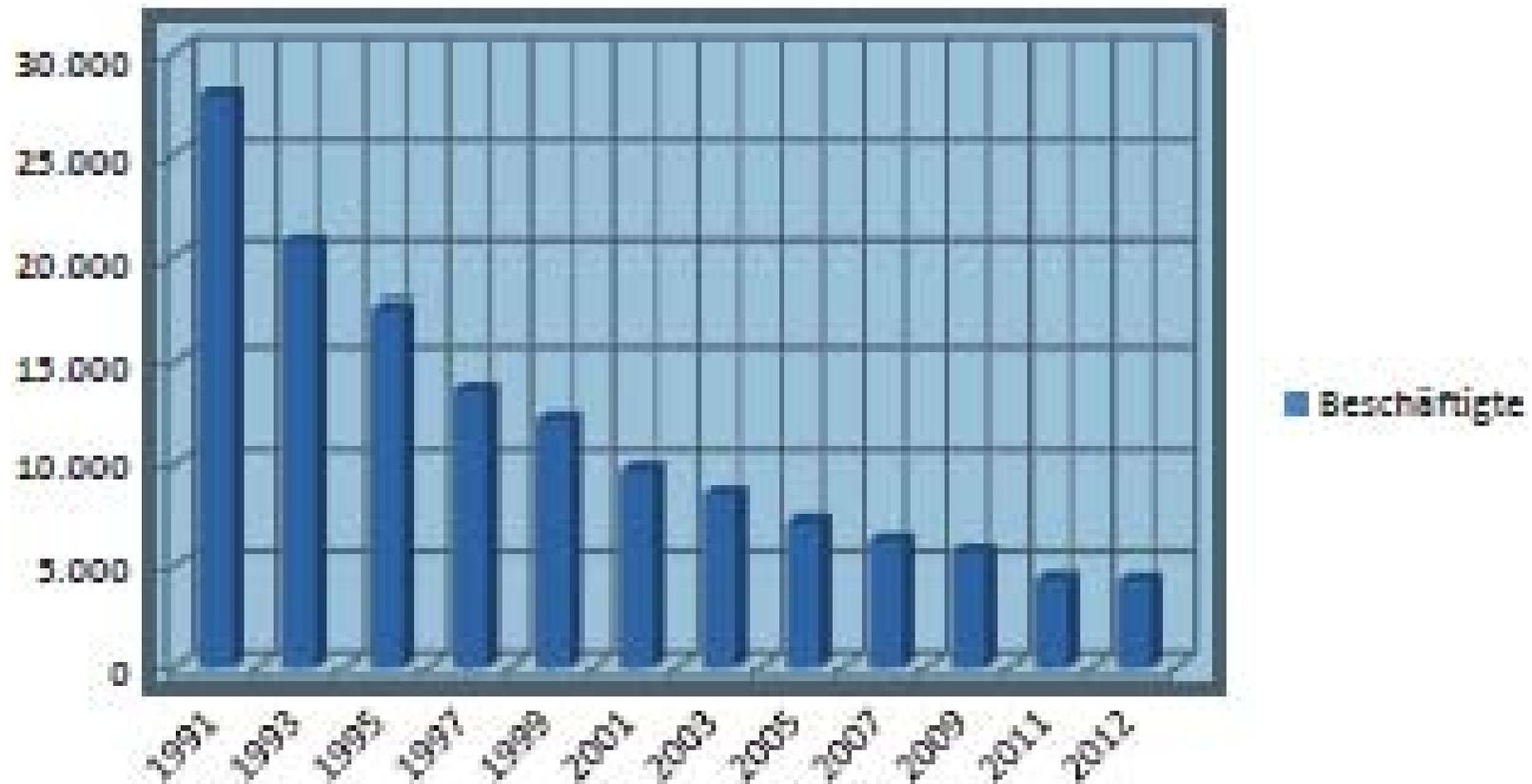


„Cupola“, Mario
Bellini, Rosenthal
1984

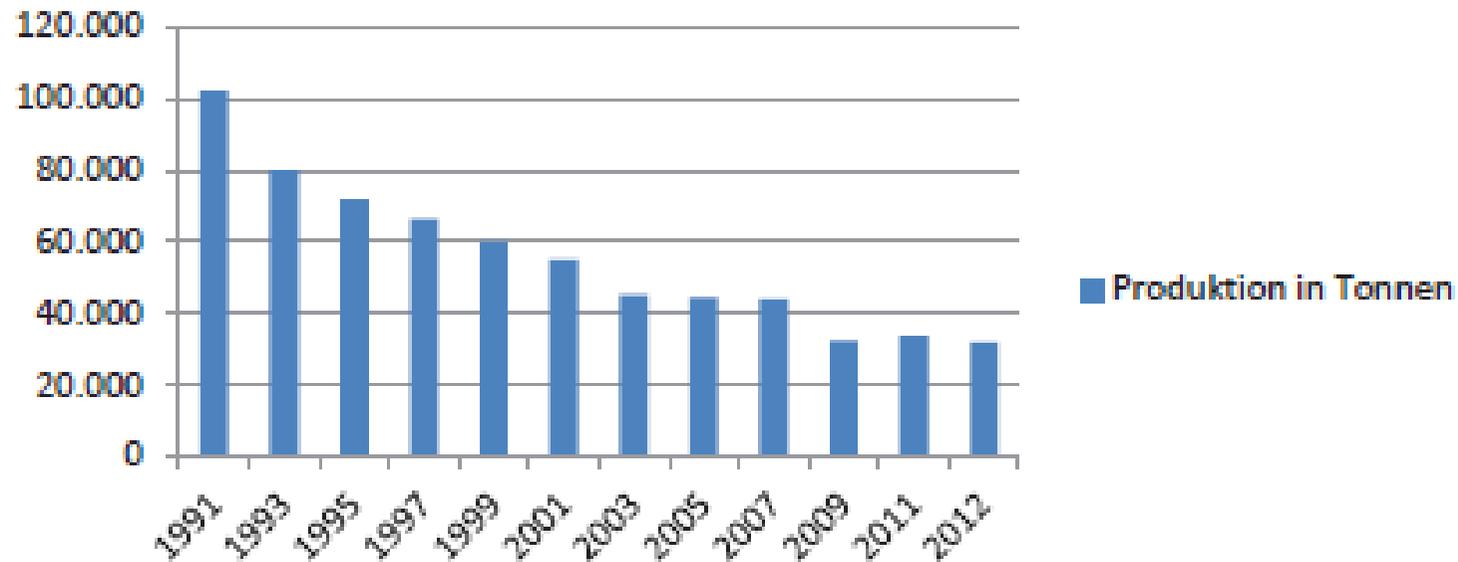
Porzellan-Trends 1990 bis heute



Beschäftigte in der deutschen Porzellanindustrie 1991 bis 2012



Produktion der Deutschen Porzellanfabriken (VKI) 1991 bis 2012



Quelle: VKI



Design für eine nachhaltige
Gesellschaft:

„Fast food Geschirr“,

Diplomarbeit, Kunsthochschule
Berlin-Weissensee 1995



Auf der Suche nach Ideen, die Zukunft bedeuten: "Kissing cup",
Darshana Raja, Royal College of Art, London

Das Porzellanikon - Größtes Spezialmuseum für Porzellan in Europa



Standort Selb

Porzellanikon®
STAATLICHES MUSEUM FÜR PORZELLAN, HOHENBERG A. D. EGER / SELB

Porzellanikon®
STAATLICHES MUSEUM FÜR PORZELLAN, HOHENBERG A. D. EGER / SELB

A large, horizontal yellow brushstroke graphic with a textured, irregular right edge, resembling a paintbrush stroke. It contains the text 'FASZINATION PORZELLAN' in white, bold, uppercase letters. Two short horizontal white lines are positioned above and below the text.

FASZINATION
PORZELLAN